

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 23. Oktober 1965

Blatt 2764

Eine Heimstatt für Wiener Volksliedarchiv =====

23. Oktober (RK) Der Arbeitsausschuß für Wien und Niederösterreich des Österreichischen Volksliedwerkes hat nach jahrelangem Bemühen im 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18 a, größere Räumlichkeiten für die Unterbringung des Volksliedarchivs bekommen. Dies soll Anlaß sein, die Öffentlichkeit über Aufgabe und Arbeit dieser Institution zu informieren. Das Österreichische Volksliedwerk geht auf das Jahr 1904 zurück und widmet sich seit damals der Sammlung der wissenschaftlichen Erforschung und der Veröffentlichung des heimischen Volksliedgutes. Von den landschaftlichen Arbeitsausschüssen ist das Volksliedarchiv für Wien und Niederösterreich das größte und bestorganisierte. Professor Raimund Zoder, von 1923 bis 1959 Leiter des Archives, hat es bereits vor dem zweiten Weltkrieg zu einem beachtlichen Archivbestand gebracht. Davon wurde allerdings durch Kriegseinwirkung viel zerstört. Professor Zoder baute mit Professor K.M. Klier das Archiv wieder auf und legte gemeinsam mit Klier einen Zettelkatalog über alle vorhandenen Werke an, der in seiner Art nicht nur in Österreich einmalig ist.

Diese Katalogisierung kommt vor allem den Benützern des Archives zugute; es sind dies Wissenschaftler, Studenten, Dissertanten, Musiker, Journalisten und Rundfunkleute aus dem In- und Ausland. Die Tätigkeit des Arbeitsausschusses, die ehrenamtlich geleistet wird, gliedert sich in drei Teile: Sammlung, Archivierung und wissenschaftliche Auswertung der Volksmusikstücke. Dazu werden in den letzten Jahren auch Tonbänder, Bilddokumente, Mikrofilme und Tonfilme herangezogen. Man kann auch heute noch auf verschiedene Weise dem Volkslied, der

./.

Volksmusik oder der Volkspoesie begegnen. So stellte vor einigen Jahren der derzeitige Leiter des Arbeitsausschusses, Franz Schunko, in Altersheimen der Stadt Wien eine Umfrage nach überlieferten Liedern und Reimen an und konnte dabei Wertvolles aufzeichnen.

Das Archiv des Volksliedwerkes Wien-Niederösterreich umfaßt heute 22.556 Volkslieder und Werke der Volkspoesie sowie 12.150 Instrumentalstücke. Daher ist es besonders zu begrüßen, daß für diese wertvollen Bestände endlich würdige Räumlichkeiten in Wien 8, Fuhrmannsgasse 18 a, gefunden werden konnten. Hier hofft man auch, das von Prof. Karl M. Klier eingerichtete Zentralarchiv endgültig unterbringen zu können. Das Österreichische Volksliedwerk wird von seiten der Stadt Wien durch Subventionen gefördert.

- - -

Gehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß Montag der "designierte" Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Dr. Maria Schaumayer in einer Pressekonferenz über die Einführung der Jahresabrechnung bei Strom und Gas informieren wird.

Bitte merken Sie vor: Montag, 25. Oktober, 10 Uhr, im Direktionsgebäude der E-Werke, 9, Mariannengasse 4, Alter Kassen-saal.

- - -

Philipp Fahrbach zum Gedenken
=====

23. Oktober (RK) Auf den 25. Oktober fällt der 150. Geburtstag des Komponisten und Dirigenten Philipp Fahrbach sen., des bekanntesten und angesehensten aus der Zahl der Wiener Musiker gleichen Namens. Er wurde in Wien geboren, erlernte schon als Kind mehrere Instrumente und spielte in Wirtshauskapellen, bevor ihn Johann Strauß Vater für seine neugegründete Kapelle als Flötisten engagierte. Schon damals begann die lange Reihe seiner Tanzkompositionen, die sich damals größter Beliebtheit erfreuten. 1835 brachte Philipp Fahrbach ein eigenes Orchester zusammen, mit dem er sich zeitweise neben Lanner und Strauß ebenbürtig behauptete. Seit 1838 wurde er oft zur Leitung der Hofballmusik herangezogen. Gleichzeitig wirkte er als Militärkapellmeister, zunächst bei den Hoch- und Deutschmeistern, später beim Infanterieregiment Nr. 14, das er auch in die Feldzüge gegen Italien und Schleswig-Holstein begleitete. Nach dem letzteren quittierte er den Militärdienst und übernahm neuerlich die Leitung einer eigenen Zivilkapelle, mit der er in Wien und auch im Ausland konzertierte. Am 31. März 1885 ist er in Wien gestorben. Sein umfangreiches Schaffen steht in den Augen der Nachwelt zu Unrecht im Schatten seines großen Rivalen Johann Strauß. Viele seiner Walzer, Polkas, Märsche und Potpourris haben hohes Niveau. Auch um den Ausbau und die Leistungssteigerung der österreichischen Militärmusik hat sich Philipp Fahrbach verdient gemacht. Neben rund 400 gedruckten Kompositionen hinterließ er zahlreiche Fachaufsätze und Memoiren, die 1935 von Max Singer unter dem Titel "Altwiener Erinnerungen" herausgegeben wurden und manches Wissenswerte aus dem alten Österreich enthalten.

75. Geburtstag von Ernst Lothar
=====

23. Oktober (RK) Am 25. Oktober vollendet der Schriftsteller und Regisseur Hofrat Prof. Dr. Ernst Lothar das 75. Lebensjahr.

Er wurde in Brünn geboren, absolvierte die rechtswissenschaftlichen Studien an der Wiener Universität und trat in den Staatsdienst. Zunächst wirkte er bei Gericht, später als Präsidialchef im Handelsministerium. Nach seiner Pensionierung übernahm er die literarische Redaktion der "Neuen Freien Presse" und betätigte sich als Gastregisseur verschiedener Wiener Bühnen. Am Burgtheater inszenierte er die Grillparzer-Dramen "Ein Bruderzwist in Habsburg" und "König Ottokars Glück und Ende". 1936 wurde er als Nachfolger Max Reinhardts Direktor des Theaters in der Josefstadt. 1938 ging er nach Amerika, wo er als Schriftsteller und Collegenlehrer lebte. 1948 kehrte er endgültig nach Wien zurück und nahm seine frühere Beschäftigung wieder auf. Lothar ist vor allem Erzähler, hat sich aber auch als Lyriker und Dramatiker erprobt. Großen Erfolg hatte er als Autor vielgelesener Romane. In der Novellensammlung "Gottes Garten" sowie in den Romanen "Kleine Freundin" und "Romanze in f-Dur" bewies er seine Eigenart als Deuter der Kinderseele. In der Emigration entstanden fünf Romane, die in deutscher und englischer Sprache erschienen sind und zu seinen besten Arbeiten gehören. Unter ihnen verdienen "Heldenplatz" und "Der Engel mit der Posaune" besondere Erwähnung. Ernst Lothar ist der Gatte der Schauspielerin Adrienne Gessner und der Bruder des bekannten Dramatikers Hans Müller-Einigen. Für seine hervorragenden Leistungen wurde ihm die Ehrenmedaille, die Kainz-Medaille und der Literaturpreis der Stadt Wien verliehen.

Bürgermeister Marek und Stadtrat Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

Gesperrt bis 24. Oktober, 10 Uhr!

100 Jahrfeier der Wiener Großmarkthalle
=====

Die Ansprache von Stadtrat Dr. Prutscher

23. Oktober (RK) Bei der 100 Jahrfeier der Wiener Großmarkthalle, Sonntag, den 24. Oktober, hielt der Amtsführende Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten, Dkfm. DDr. Pius Prutscher folgende Ansprache:

"Die Großmarkthalle versorgt seit nunmehr 100 Jahren einen großen Teil der Wiener Bevölkerung mit Fleisch und Fleischwaren. Die Umsätze waren in den vergangenen Jahrzehnten sehr unterschiedlich. Die Schwankungen der Bevölkerungszahl, Wirtschaftskrisen und vor allem die zwei Weltkriege haben die Umsätze stark beeinflusst. Seit der Errichtung ist jedoch die Großmarkthalle als einziger Fleischgroßmarkt Wiens die wichtigste Markteinrichtung für die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fleischwaren.

So wurden 1886 3.400 Tonnen Fleisch angeliefert, 1913 50.500 Tonnen und 1955 39.000 Tonnen.

Das sind immerhin 54 Prozent der gesamten Wiener Fleischanlieferung. Die Bedeutung der Großmarkthalle für unsere Zeit zeigen die Zahlen des Jahres 1964 mit einer Gesamtanlieferung von 45.000 Tonnen; das sind noch immer 48 Prozent des gesamten Wiener Bedarfes.

Diese Zahlen zeigen einwandfrei die Bedeutung der Großmarkthalle für den Konsumenten. Dabei ist für den Verbraucher der Detailmarkt in der Halle natürlich von großer Bedeutung, denn nur dort kann er Preisvergleiche anstellen.

Hier zeigt sich auch, daß die Großmarkthalle ihre Funktion als Preisregulator erfüllt. Kalbfleisch zum Beispiel war hier anfangs September um 9 bis 19 Prozent billiger, Rindfleisch in einigen Sorten sogar um 15 bis 27 Prozent billiger und Wurst- und Selchwaren zwischen 7 und 23 Prozent billiger als anderswo.

Die Bereitstellung eines solchen Marktes ist ein Beitrag der Stadt, wie er schon vor 100 Jahren bei ihrer Errichtung für die Funktion der Märkte richtig gesehen wurde.

Dieser Markt-Zweck hat eine Reihe von Voraussetzungen.

1.) Ein massiertes Angebot, 2.) ein Warensortiment, das nicht ins Uferlose geht, bringen eben die Preise mit sich, die am Markt niedriger sind, als außerhalb des Marktes.

Neben der Preisstatistik, die erwähnt wurde, zeigt auch die große Zahl der Käufe, wie die Großmarkthalle ihre Aufgabe als Preisregulator erfüllt. Es wird viel von der Trennung von Großmarkt und Detailmarkt gesprochen.

Wenn auch die Großmarkthalle seit nunmehr 100 Jahren die ihr seinerzeit zugedachte Aufgabe erfüllt und noch heute funktionsfähig ist, so wird die Stadtverwaltung doch daran denken müssen, möglichst bald den Fleischgroßmarkt und den Detailmarkt zu modernisieren.

Die Großmarkthalle ist heute leider veraltet, man konnte zwar Verbesserungen vornehmen - zum Beispiel wurden 1964 für Instandhaltungsarbeiten 700.000 Schilling aufgewendet - aber diese Möglichkeiten sind jetzt nahezu erschöpft. Dazu kommt, daß auch eine verkehrsgerechte Lösung verlangt werden muß. Es steht damit außer Zweifel, daß der Fleischgroßmarkt abzusiedeln ist. Dafür bietet sich das Gelände von St. Marx geradezu an.

Hier sind ausreichende Grundstücke vorhanden, die Verkehrssituation ist wesentlich günstiger und nicht zuletzt ist die unmittelbare Nähe des Schlachthofes von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung.

Wie beim Naschmarkt muß eine vielfach verbreitete irrige Meinung richtiggestellt werden, daß nämlich der Detailmarkt nicht abgesiedelt wird, sondern bleibt. Der Detailmarkt soll zur Versorgung der Bevölkerung der engeren und weiteren Umgebung an Ort und Stelle verbleiben.

Allerdings in anderer Form, in einem neuen Gebäude, das nach den modernsten Grundsätzen errichtet werden soll.

Dazu eine grundsätzliche Feststellung. Es gibt heute eine Menge Leute, die glauben, modern sei schon alles, was anders ist.

Leute, die glauben, die Zeit der Märkte, wie wir sie hier in Wien haben, sei vorbei. Die bereit sind, unsere Märkte jeder beliebigen Verkehrslösung zu opfern. Die bereit sind, die Märkte in ihrer Planung sozusagen in den Winkel zu stellen.

Freilich, sie getrauen sich nicht es laut zu sagen, aber sie meinen scheinbar, daß Märkte zu einer Weltstadt nicht passen, sie sollten sich einmal Paris ansehen.

Sie glauben, die Über-Märkte, die Supermärkte seien das Heil. Freilich, man kann dort vielleicht rascher einkaufen, aber das günstigere Angebot, die größere Auswahl hat die Hausfrau auf den bewährten Wiener Märkten. Dort stehen die Preise der Konkurrenten im Gegensatz zum Wettbewerb. Auf den Märkten, wo die Vielzahl der vertretenen Firmen dafür sorgen, daß die Preise unter Kontrolle bleiben. Anders ist es bei den Supermärkten. Diese haben zwar auch ein sehr vielfältiges Angebot, aber es ist nur ein Unternehmer, der alle Preise festsetzt.

Ich kenne eine Reihe von Planungen, die die Märkte sozusagen in den Winkel stellen wollen. Aber Sie alle und die Wiener Konsumenten können sich darauf verlassen, daß ich mich voll und ganz dafür einsetzen werde, daß den Märkten ihr Platz an der Sonne - oder in der Halle,- zum Nutzen der Wiener Bevölkerung erhalten bleibt.

So soll auch dieser künftige Detailmarkt einen Vergleich mit anderen neuen Detailmärkten ausländischer Großstädte nicht fürchten müssen.

Da für den neuen Detailmarkt aber bessere und modernere Verkaufsstände errichtet werden, so muß auch jeder einzelne Betrieb das Seine dazu tun, um diesen Rahmen richtig auszufüllen.

Wenn man die Märkte etwa mit den Supermärkten und Einkaufszentren vergleicht, so sieht man, daß dort sehr vieles geschieht, um den Kundenstock zu erhalten und auszubauen.

Dazu aber gehört eine gezielte Werbung, gehört Gemeinschaftswerbung, mit den vielen Möglichkeiten des Kundendienstes.

Dazu gehört als betriebswirtschaftliche Erkenntnis das Wissen um die Verlustquellen im Betrieb, dazu gehört bei aller Modernisierung die Erhaltung der besonderen Marktatmosphäre eines gut funktionierenden Marktes.

Dazu gehört nicht zuletzt die Sorge um den Nachwuchs, und zwar nicht nur in ihren Betrieb, sondern auch um den Käufernachwuchs. Denn ein Betrieb, der der Jugend modern erscheint, kann mit Nachwuchs rechnen. Und nur ein moderner Betrieb wird auch dem jungen Käuferpublikum einen Anreiz bieten.

Unsere europäische Wirtschaft ist in einer Umwandlung begriffen.

Internationalisierung der Wirtschaft und des Konsums bringen erweiterte Aufgaben für den Import und Großhändler. Damit aber auch neue Aufgaben und Probleme für den Händler am Markt. Was bislang nur in kleinen Quantitäten und gelegentlich den Weg zu uns fand, wird im Großen und das ganze Jahr über angeboten. Auch Saisonartikel wurden zu Waren, die das ganze Jahr über angeboten werden.

Die Großmarkthalle hat einen Platz mit einer reichen Tradition. Auch heute liegt sie an einem Schnittpunkt des Verkehrs.

Die Zukunft birgt wie überall ungeahnte Möglichkeiten, als Chance und als Gefahr. Beides richtig erkennen, gibt den Ansatzpunkt, den Augenblick und seine Gelegenheit richtig zu nützen.

Die 100 Jahrfeier der Großmarkthalle möge für alle, die an diesem Platz für die Versorgung der Bevölkerung unserer Stadt verantwortlich sind, ein Ansporn sein, das zu unternehmen, was die Zukunft von uns verlangt."

- - -

Gesperrt bis 24. Oktober, 10 Uhr!

100 Jahrfeier der Wiener Großmarkthalle
=====

Die Festrede von Bürgermeister Marek

23. Oktober (RK) Bei der 100 Jahrfeier der Wiener Großmarkthalle, Sonntag, den 24. Oktober, hielt Bürgermeister Bruno Marek folgende Festrede:

"In genau einer Woche wird die Wiener Großmarkthalle hundert Jahre alt. Nur wenige Schritte von hier entfernt kündigt es der in den Boden eingelassene Marmorblock mit der Inschrift: 'Schlußstein - gelegt am 30. Oktober 1865'. Die Großmarkthalle ist seit Generationen für alle Bewohner dieser Stadt ein Begriff. Sie gehört, im Bereich der Versorgung, der einfachen, alltäglichen Bedürfnisse, ebenso zu den Traditionsstätten, die dem Wiener ans Herz gewachsen sind, wie unter anderen Perspektiven der Prater oder Schönbrunn.

Vier Generationen von Fleischhauern und Geschäftsleuten haben hier ihre Waren eingelagert, sortiert und verkauft, vier Generationen von Hausfrauen sind Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt, täglich mit ihrer Einkaufstasche hierher gepilgert, weil sie wußten, daß sie alle Waren vorfanden, die an Reichtum der Auswahl, an Frische und an Wohlfeilheit in Wien kaum ihresgleichen hatten. Vor allen an den Freitagen und Samstagen wurde die Großmarkthalle zum beliebtesten Einkaufszentrum der Bevölkerung. Die städtischen Verkehrsbetriebe paßten sich der Lage an: sie errichteten eine Autobusstation vor der Markthalle und verlegten auch die Zonengrenze dorthin, damit die Hausfrauen aus der Inneren Stadt noch zum 1-Schilling-Tarif ihre Einkäufe besorgen konnten.

Ein Gedenkstein im Haupteingang der Großmarkthalle erinnert daran, daß der Bau im Jahre 1865 unter Bürgermeister Dr. Andreas Zelinka aufgeführt wurde. Das Gebäude, das die damalige Stadtverwaltung errichten ließ, wurde zwar zunächst Zentralmarkthalle genannt, aber schon drei Jahre später in Großmarkthalle umgetauft.

Im Jahre 1962 erfolgte, was allerdings nur wenige wissen, die offizielle Umbenennung in Fleischmarkthalle. Sie wurde jedoch von der Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis genommen, die Wiener halten weiter an ihrer Großmarkthalle fest, obwohl sie diese Funktion eigentlich längst nicht mehr erfüllt.

Dem Planer und Bauleiter der Halle, dem damaligen Vize-Direktor des städtischen Bauamtes Karl Gabriel, gebührt noch heute ein Kompliment: er hat wahrhaftig für die Zukunft gebaut! Obwohl die Großmarkthalle eine der ältesten Marktanlagen Wiens darstellt, blieb sie dennoch in ihrer ursprünglichen Form bis heute erhalten und erfüllte ihre Aufgaben, wenn ihr auch jetzt der Weltstadtverkehr langsam über den Kopf zu wachsen beginnt.

Die Stätte unserer Geburtstagsfeier ist das Herz der Anlage, der älteste, 1865 fertiggestellte Gebäudeteil, die sogenannte 'Alte Halle'. Ihr schloß sich im Jahre 1899 an der Invalidenstraße die neue 'Polnische Halle' an, deshalb so genannt, weil sie vornehmlich dem Umschlag der aus Polen eingeführten Waren diente. Fast ein dreiviertel Jahrhundert nach der Gründung wurde an der Stelle eines Holzsteges, der über die Trasse der Verbindungsbahn führte, die 'Brückenhalle' errichtet. Seit dem Jahre 1935 schließt sie die alte und die neue Halle zu einem Komplex zusammen. Sehen wir von marktfremden Zubauten ab, bildete die Brückenhalle die jüngste Ergänzung der Großmarkthalle. Sie dürfte allerdings auch die letzte gewesen sein.

Freilich war es nicht immer so wie heute, daß der Mann, der Sohn und die Helfer in den Marktständen die Kunden bedienten und die Frau an der Kasse saß - auf Grund des vor 100 Jahren gültigen Marktstatuts wurden die Waren zunächst durch einen Auktionator ausgerufen und an die Kundschaft versteigert. Erst einige Jahre später wurde dieses Statut durch eine neue Marktordnung ersetzt, die es den Verkäufern künftighin gestattete, ihre Waren selbst an den Mann, oder besser gesagt, in den meisten Fällen, an die Frau zu bringen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die Großmarkthalle ursprünglich nicht allein für den Fleischhandel, sondern auch zum Verkauf von Fischen, Fettwaren, Hülsenfrüchten, Gemüse und Obst

zugelassen war. 1886 beschloß dann der Wiener Gemeinderat, die Halle in einen Fleischgroßmarkt umzuwandeln. Ein Jahr später wurde dieser Großmarkt, der bis dahin in St. Marx abgehalten worden war, an dieser seiner heutigen Stelle eröffnet. Seit jener Zeit haben sich weder das Warensortiment noch die Handelsformen wesentlich geändert. Fast 80 Jahre lang erfüllte die Wiener Großmarkthalle tagaus und tagein klaglos ihre Funktion. Und wenn ihr dies in den schweren Zeitläuften - denken wir nur an die beiden Weltkriege zurück - nicht immer gelang, war dies gewiß nicht ihre Schuld.

Die Großmarkthalle war ein Jahrhundert lang das Barometer unseres Lebensstandards. Blicben die Riemennägel in der Halle leer, waren auch die Tische der Bevölkerung nur karg gedeckt und die Wiener mußten ihre eigenen Riemen enger schnallen. Hingen jedoch Rinder, Kälber und Schweine an den 11.000 Nägeln der drei Hallen des Fleischgroßmarktes, war dies ein Zeichen dafür, daß es wieder aufwärts ging. Die Bezeichnung Riemen - dies zur Aufklärung der Branchenfremden - stammt übrigens noch aus alter Zeit, da man das Fleisch mit Hilfe von Lederriemen an den Nagel hängte. Die Riemen wurden inzwischen längst durch eiserne Traversen abgelöst, aber der Name Riemennägel kündigt weiterhin von der uralten Tradition und der bodenständigen Verwurzelung des Wiener Fleischer-gewerbes. Wir alle wollen unsere gemeinsamen Anstrengungen darauf richten, daß diese traditionsbeschwerten Riemennägel niemals wieder leer werden!

Bei dieser Hundertjahrfeier gilt es aber auch, schuldigen Dank abzustatten. Die Stadt Wien hat für die Errichtung dieser Anlage zwar Grund und Boden zur Verfügung gestellt, sie hat vor hundert Jahren diese Gebäude errichtet, sie hat die Marktverordnung erlassen, auf Grund der sich die geschäftliche Tätigkeit in diesen Hallen abwickelte. Zum eigentlichen Leben erweckt aber wurde die Großmarkthalle erst durch die Menschen, die hier arbeiten und ihr Gewerbe ausüben. Ihnen gilt daher heute nicht nur mein Glückwunsch, sondern auch mein herzlicher Dank und meine höchste Anerkennung für ihr unermüdliches, auch in schwierigen Zeiten erprobtes Bemühen und Streben im Dienste der Versorgung der Bevöl-

kerung unserer Stadt. Dank und Anerkennung gelten in gleichem Maße den Gewerbetreibenden, ihren Angestellten, den lizenzierten Markthelfern und allen arbeitenden Menschen, die in den vergangenen Jahren zum klaglosen Funktionieren der Großmarkthalle beigetragen haben.

Aber die Zeit bleibt nicht stehen. Und so fällt denn auch ein Wermutstropfen in den Freudenbecher des Jubiläumsgeburtstages. Die Großmarkthalle, vor wenigen Jahrzehnten noch das beherrschende Gebäude an der Landstraßer Brücke, wird heute von Großkaufhäusern flankiert, die weiteres Publikum und weiteren Verkehr anziehen und damit Probleme heraufbeschwören, die sich, ebenso wie vor hundert Jahren, wieder nur durch großzügiges, auch für die Zukunft berechnetes Planen lösen lassen.

Die Großmarkthalle wird nicht mehr ein weiteres Jahrhundert an dieser Stelle verbleiben können; sie wird, wie Sie alle wissen, an einen Platz übersiedeln müssen, wo sie, unbeengt, freie Entfaltungsmöglichkeiten hat. Zum Trost der Landstraßer Bevölkerung sei gesagt, daß sie ihre Großmarkthalle trotzdem nicht verlieren wird, übersiedelt diese doch nur in einen anderen Grenzbereich ihres Bezirkes, nach St. Marx.

Sicherlich werden viele Wiener Trennungsschmerz empfinden, wenn die Großmarkthalle von ihrem traditionellen Standort Abschied nimmt. Nicht nur die Hausfrauen werden sie im Herzen der Stadt vermissen, auch die zahlreichen Laufkunden der kleinen Würstelstände, Beante, Anwälte, Geschäftsleute, die sich hier auf ihren Berufswegen für einige Minuten gütlich taten, werden der alten Halle sicherlich noch an vielen Vormittagen mit unbehaglichem Gefühl im Magen gedenken.

Aber die Dinge lassen sich nun einmal nicht ändern, die Weltstadt fordert gebieterisch ihre Rechte und der alte Rohziegelbau im Renaissancestil hat ausgedient. Wir können die Großmarkthalle an ihrem alten Standort leider nicht unter Denkmalschutz stellen. Ihre Institution, ihre Betriebe und ihre Menschen sollen jedoch, auch wenn wir sie von einem Bezirksende zum anderen verpflanzen müssen, unverändert erhalten bleiben.

Die Fleischer der Wiener Großmarkthalle können sich auf eine ebenso urwüchsige Tradition berufen wie etwa die Wiener Fiaker, die leider zum Aussterben verurteilt sind. Die Wiener Großmarkthalle und ihre Fleischhauer aber dürfen und werden nicht sterben! Mit der Gratulation zum hundertjährigen Geburtstag verbinde ich daher im eigenen und in Namen der gesamten Wiener Bevölkerung meine besten Wünsche auch für das Leben und Gedeihen der neuen Wiener Großmarkthalle!"

- - -

Landeshauptmann Marek vor den Jungmännern des Bundesheeres
=====

23. Oktober (RK) Heute vormittag fand im Schloß Schönbrunn die Angelobung von 100. Jungmännern der Garnison Wien statt. Bei dieser Gelegenheit sprach der Bürgermeister von Wien, Landeshauptmann Bruno Marek vor den jungen Soldaten. Er führte aus:

"Als Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien überbringe ich Ihnen die Grüße des Bundeslandes Wien und der Wiener Bevölkerung, die an Ihrem Ehrentag aufrichtigen Anteil nimmt. Ihnen wird heuer die Auszeichnung zuteil, im Jubiläumsjahr der zweiten Republik zu den rotweißbroten Fahnen gerufen zu werden. In der heutigen Feier der Angelobung übernehmen Sie, liebe Jungmänner, die Verpflichtung, sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, die in der demokratischen Republik Österreich verkörpert wird. Die geschichtliche Entwicklung in Österreich hat durch harte und opfervolle Erfahrung gelehrt, wie wichtig es ist, daß alle positiven Kräfte unseres Landes die Grundsätze der Demokratie achten und einhalten. Nur dann ist die Gewähr für ein gedeihliches Zusammenleben in Frieden und Freiheit gegeben und jeder innere Zwiespalt, der zum Zerfall führen könnte, von vornherein ausgeschlossen. Wir Österreicher können heuer mit berechtigtem Stolz darauf verweisen, daß wir die zwanzig Jahre, die unsere zweite Republik nun zählt, gut genützt haben. Vor zehn Jahren haben wir uns bei der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages

zur Neutralität verpflichtet, und wir haben diese Neutralität von da an zur Richtlinie unseres Verhaltens im Verkehr mit allen anderen Ländern gemacht. Diese Neutralität wird aber nur dann als echt anerkannt, wenn die Welt weiß, daß wir auch bereit sind, unsere Neutralität notfalls mit Waffengewalt zu verteidigen. Das ist der Grund dafür, daß unser Land die Elite der Jugend alljährlich unter die Fahnen ruft, um sie für einen Fall vorzubereiten und heranzubilden, der unserer Heimat hoffentlich für immer erspart bleiben möge. Zu diesem Zweck nimmt ganz Österreich Einschränkungen und Lasten auf sich, damit das Bundesheer die nötigen Mittel und Geräte erhalten und seinen Aufgaben auch wirklich gerecht werden kann. Ich weiß ganz genau, daß der Dienst beim österreichischen Bundesheer auch für Sie, meine lieben Jungmänner, mit vielen Opfern und Entbehrungen verbunden ist. Im Namen des Bundeslandes Wien und im Namen der österreichischen Bundeshauptstadt danke ich Ihnen als den jüngsten Angehörigen der Wiener Garnison dafür, daß Sie bereit sind, diese Opfer auf sich zu nehmen. Sie zeigen damit Ihre Bereitschaft, Ihre staatsbürgerliche Pflicht so zu erfüllen, wie es vor Ihnen die älteren Jahrgänge getan haben und wie es nach Ihnen die jüngeren Österreicher tun werden. Sie beweisen damit, daß Sie, meine lieben Jungmänner, vollwertige und gleichberechtigte Mitglieder unserer Gemeinschaft sind, erwachsene, verantwortungsbewußte Menschen, die genau wissen, was sie tun und warum sie es tun. Die Opfer, die Sie bringen, die Mühe, die Sie sich machen, um gute, verlässliche Soldaten zu werden, diese Opfer erbringen Sie unserer gemeinsamen Heimat Österreich, für die wir alle, jeder auf dem Platz, auf den er gestellt ist, unser Bestes zu geben bemüht sind. Sie werden lernen, daß die enge Gemeinschaft unter den Soldaten des österreichischen Bundesheeres ein wertvolles Gut ist, das es zu pflegen gilt. Es bedeutet schon etwas, ein Kamerad zu sein, auf den man sich unter allen Umständen verlassen kann und wer das zu sein vermag, der ist auch ein rechter Mann, der Achtung verdient. Erhalten Sie sich bitte dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, das das Schönste ist, was Sie nach Ablauf Ihrer Militärdienstzeit ins private Alltagsleben

./.

mitnehmen können, und seien Sie sich immer dessen bewußt, daß alle Österreicher ohne Unterschied immer zusammengehören, daß sie gemeinsam arbeiten müssen, um unserer Heimat eine glückliche Zukunft zu erarbeiten. In diesem Sinne bitte ich Sie, Ihre Zeit beim österreichischen Bundesheer als Ausbildungszeit nicht nur des Soldaten, sondern auch des Staatsbürgers zu betrachten. Nehmen Sie Ihre Aufgaben ernst und versuchen Sie, alle Ihre Fähigkeiten einzusetzen, um zu zeigen, was in Ihnen steckt, was Sie leisten können, wenn es darum geht, der Heimat zu dienen! Seien Sie stolz darauf, den Rock derer tragen zu dürfen, die Österreichs Sicherheit garantieren, und verhalten Sie sich immer so, daß alle Österreicher stolz auf ihr Bundesheer sein können! Ihre Kameraden haben gerade im heurigen Sommer beim härtesten Katastropheneinsatz und danach im Manöver größte Leistungen erbracht, die ihnen volle Anerkennung eingetragen haben. Ihnen dabei nachzueifern, ist eine große Aufgabe, aber ich bin dessen sicher, daß Sie, meine lieben Jungmänner das Zeug dazu haben, diese Aufgabe zu bewältigen. Dazu wünsche ich Ihnen für Ihre Dienstzeit beim österreichischen Bundesheer viel Glück und Erfolg!"

- - -